

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Gochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

Aus dem Inhalt:

Die Meldung
der Flüchtlinge

Einjährige Gewerbesperre

Arbeitslager vorbereitet

18. Jahrgang

Dienstag, 11. Oktober 1938

Nr. 239

Der Lordmayor von London und Sir Neill Malcolm in Prag

Prag, heute um halb 3 Uhr nachmittags ist auf dem Flughafen Flugplatz der Londoner Lordmayor Sir Harry Tomford zusammen mit dem Hohen Kommissär für Emigrationsfragen Sir Neill Malcolm eingetroffen.

Vor dem Abflug von London erklärte der Lordmayor dem Berichterstatter des Neuter-Bureaus: „Ich komme Mittwoch zurück und ich reise ab, um die Verteilung des Flüchtlingsfonds durchzubereiten. Dieser Fond hat bereits einen Betrag von 30.000 Pfund Sterling erreicht.“

Hilfe aus Schweden

Paris, 10. Oktober. Das Havas-Büro meldet aus Stockholm, daß der schwedische Gewerkschaftsverband, die sozialdemokratische Partei und die sozialdemokratischen Jugend- und Frauen-Organisationen eine Sammlung zugunsten der Flüchtlinge aus den sudetendeutschen Gebieten eingeleitet haben. Der Allgemeine Arbeitsverband hat 50.000 Kronen gespendet.

Paris. Das Linkblatt „Ce Spir“, das als erstes von den französischen Zeitungen unter seinen Lesern eine Sammlung zugunsten der tschechoslowakischen Flüchtlinge eröffnet hat, schreibt darin systematisch fort und veröffentlichte schon die neunte große Spendenliste. Darunter befinden sich auch größere Gaben der Leserschaft und zum großen Teil aus Arbeiterkreisen. Die Gaben sind oft von ergreifenden Zuschriften begleitet. Auch der „Tempo“ und das französische Roten Kreuz fordern zu Sammlungen auf.

Einige Blätter veröffentlichten ein Schreiben des früheren französischen Gesandten in Prag Couget, der dem Vorsitzenden des Syndikats der Pariser Presse bittet, daß die französische Presse die Zeichnungsbüsten unterstützen möge. Die Blätter „Le Devoir“ und „Journal des Débats“ fügen für ihre Leser die Bemerkung hinzu, daß sie durch ihre Vermittlung Geldspenden einfinden mögen.

Hefige Anklagen der Labour Party

London, 10. Oktober (Havas). Der Abgeordnete Attlee hielt in Stone in der Grafschaft Staffer eine Rede, in der er die britische Regierung beschuldigte, daß sie das Land allmählich an den Rand des Abgrundes führe. Die Quelle allen Übels, sagte Attlee, ist die Tatsache, daß Millionen armer Menschen in England und in Amerika schlecht ernährt, gekleidet und schlecht untergebracht sind.

Nach ihm sprach der Arbeiterabgeordnete Wedgwood, der erklärte, daß der Völkerbund nach dem verhängnisvollen Schlag, den ihm der britische Ministerpräsident versetzte, indem er ihn durch einen anderen Organismus, der ihm mehr zulangt, nämlich durch den Bierepakt, ersetzte, zugrunde gegangen ist. In Besprechung der derzeitigen Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und der Türkei und anderen europäischen Staaten bemerkte Wedgwood, daß England langsam alle europäischen Märkte verliere. Schließlich wird uns, sagte der Redner, nichts anderes übrigbleiben, als mit Hitler eine Einigung herbeizuführen, um das zu erhalten, was von unserem Handel übrig bleibt. Hitler wird in einem solchen Falle verlangen, daß Großbritannien eine Regierung und einen Ministerpräsidenten nach seinem Geschmack habe.

Die deutsche Expansion auf dem Balkan

Istanbul, 10. Oktober. Reichswirtschaftsminister Funk und Gattin trafen heute in einem Sonderzug in Istanbul ein. Den ausländischen Journalisten wurde mitgeteilt, daß der türkische Wirtschaftsminister Resebir die Einladung zu einem Besuche in Deutschland angenommen hat.

Die Reise des Führers der deutschen Arbeitsfront Dr. Ley nach Bulgarien gilt, allem Anschein nach dem Bestreben, Bulgarien in die antisowjetische Front einzugliedern. Dr. Ley wurde in Bulgarien mit außerordentlichen Ehren begrüßt.

Schroffe Worte an England

Hitlers Bedingungen an die britischen Staatsmänner

Prag. Die in den vergangenen Tagen nur von leisen Zweifeln und wenigen kritischen Stimmen gestörte Zufriedenheit der Öffentlichkeit in den beiden großen Weststaaten hat Sonntag durch die Rede Hitlers in Saarbrücken ihre erste schwere Erschütterung erlitten. Trotz der Lobesworte, die Hitler Chamberlain und Daladier widmete, ließ es sich nicht übersehen, daß der Ton seiner Rede England gegenüber anspruchsvoller war als es die Optimisten in London und Paris gerade jetzt erwartet hatten. Daß keine vierzehn Tage nach dem gemeinsamen Diktat von München und den Worten von ewigem Frieden zwischen Deutschland und England Hitler verkündet, was England tun müsse, um auf diesen Frieden rechnen zu können, entspricht sicher nicht der Vorstellung, daß in München der Friede gerettet wurde.

Neue Befestigungen angekündigt

Die Erfahrungen der letzten acht Monate, sagte Hitler in dem bemerkenswertesten Teil seiner Rede, müssen Deutschland in dem Beschluß bestärken, vorsichtig zu sein und nie etwas zu veräumen, was zum Schutze des Reiches getan werden muß. Deutschland steht Staatsmännern gegenüber, die ebenfalls den Frieden wollen. Allein sie regieren in Ländern, bei denen es ihrer Konstruktion nach möglich ist, daß diese Staatsmänner jederzeit von anderen abgelöst werden können, die den Frieden nicht so sehr im Auge haben. In England brauchen nach einem Chamberlain nur Duff Cooper, Eden oder Churchill zu kommen, so steht fest, daß das Ziel dieser Männer wäre, sofort einen Weltkrieg zu beginnen.

Sie machen gar kein Hehl daraus, ja sie sprechen es offen aus. Das verpflichtet Deutschland wachsam und auf des Reiches Schutz bedacht zu sein. Weiter lauert nach wie vor drohend jener jüdisch-internationale Weltfeind, der im Volkswissen seine Ausprägung erfahren hat. Deutschland kennt weiter die Macht einer internationalen Presse, die nur von Lüge und Verleumdung lebt. Angesichts dieser eigenartigen staatlichen Konstruktion der Umwelt und dieser treibenden Kräfte muß Deutschland vorsichtig sein. Jederzeit zum Frieden gewillt, in jeder Stunde zur Abwehr bereit.

Ich habe mich, so sagte Hitler, deshalb entschlossen den Ausbau unserer Befestigung im Westen mit erhöhter Energie, so wie ich dies in meiner Rede vor dem Nürnberger Parteitag ankündigte, fortzusetzen und ich werde nunmehr die beiden großen Gebiete, die bisher vor unserer Befestigung lagen, nämlich das große rheinische Gebiet und das Saarbrücker Gebiet in diese Befestigung einbeziehen. Das wird zum Schutze des Reiches getan werden.

Deutschland ist jederzeit bereit, mit seiner Umgebung eine Politik der Verständigung zu betreiben. Deutschland kann das, denn es will ja von ihnen gar nichts.

Nur etwas wünscht Deutschland und das gilt besonders für seine Beziehungen zu Eng-

land: Es würde gut sein, wenn man in Großbritannien allmählich gewisse Klären der Versailles Epoche ablegen würde. Die gouvernementmäßige Bevormundung Deutschlands verträgt Deutschland nicht. Erkundigungen britischer Staatsmänner oder Parlamentarier über das Schicksal von Deutschen oder von Reichsangehörigen innerhalb der Grenzen des Reiches sind nicht am Platze. Deutschland kümmert sich auch nicht um ähnliche Dinge in England. Die übrige Welt hätte manchmal Grund genug, sich um internationale Vorgänge ebenfalls zu kümmern. Zur Zeit z. B. um Vorgänge in Palästina.

Deutschland überläßt das denen, die sich dafür ausrechnen fühlen. Diese Probleme zu lösen und beobachtet nur staunend, wie schnell sie mit dieser Lösung fertig werden. Deutschland muß aber allen diesen Herren den Rat geben, sich noch vielmehr mit der Lösung ihrer eigenen Probleme zu befassen und Deutschland in Ruhe zu lassen. Zur Sicherung des Weltfriedens gehört auch, daß alle verantwortungsbewußten Staatsmänner und Politiker sich um ihre Dinge kümmern und nicht fortgerückt in die Probleme anderer Völker oder Länder hineinreden. Nur eine solche gegenseitige Rücksichtnahme wird wirklich die Voraussetzung schaffen für den dauerhaftesten Frieden, den niemand mehr wünscht, als das deutsche Volk.

Traurige Ueberraschung

London. Die Rede Hitlers hat natürlich einen großen Widerhall gefunden. Die Blätter betonen die Notwendigkeit der Bereitschaft Großbritanniens zur Selbstverteidigung. „Daily Telegraph“ bringt einen Artikel mit der Überschrift „Bewaffnete Stärke ist absolut notwendig für einen dauernden Frieden“ und führt aus, daß das Land von dem im nächsten Monat zusammen tretenden Parlament die Unterstützung erwartet, daß die notwendigen Schritte zur Behebung der Mängel getan werden und daß das Land vor Angriffen geschützt wird. Es sei zwar nicht möglich, daß der Schutz vollkommen sicher sei, notwendig aber sei, daß wir gegen die Gefahr eines Snod von in der ersten Woche des Jahres gesichert sind. „News Chronicle“ schreibt in seinem Kommentar zur Rede Hitlers, daß sie wahrhaftig wenig veröhnlich war. Sie enthielt nur eine unmerkliche An-

Gestapo im besetzten Gebiet

Das Sudetendeutsche Freikorps aufgelöst

Berlin. Wie das Deutsche Nachrichtenbüro meldet, sind zum sofortigen Einsatz im sudetendeutschen Gebiet aus allen Gauen des Reiches Kräfte der Ordnungspolizei und der Sicherheitspolizei einschließlich von SS-„Totenkopfverbänden“ zusammengezogen worden. Die Verbände unterstehen der Wehrmacht. Zur einheitlichen Lösung aller der deutschen Polizei im Sudetenland erwachsenden Aufgaben hat der Chef der deutschen Polizei, Himmler, in Dresden Sonderbefehlsstäbe errichtet, nach deren Weisungen die Übernahme der Polizeigewalt im Einvernehmen mit den Befehlshabern der Wehrmachtsteile erfolgt. In den besetzten Städten und Ortschaften wird sofort zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit der polizeiliche Streifendienst aufgenommen. Gleichzeitig haben — wie das DNV sagt — innerhalb der Sicherheitspolizei die Männer der Geheimen Staatspolizei in enger Zusammenarbeit mit den

vordrängenden Wehrmachtsteilen sofort mit der Säuberung der besetzten Gebiete von marxistischen Volkverrätern und anderen Staatsfeinden begonnen. Die Kräfte der Reichspolizei werden ergänzt aus den Reihen des Sudetendeutschen Freikorps.

Freikorps aufgelöst

Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet aus München: Der Reichskommissar als Führer des Sudetendeutschen Freikorps erläßt folgenden Befehl: „Mit dem heutigen Tage löse ich das Sudetendeutsche Freikorps auf. Mit der Durchführung dieses Befehls und der Entlassung der Freikorpsmänner in ihre Heimat beauftrage ich meinen Stellvertreter Karl Hermann Frank.“

Hitler hat Henlein zum SS-Gruppenführer ernannt.

deutung jener neuen Freundschaft zu unserem Lande, die Chamberlain aus München mitgebracht hat und die das Volk in Erwartung läßt, ohne die Verwirklichung dieser gestärkt zu haben, die in der Übernahme der Sudeten das Ende der deutschen Expansivkraft sehen.

Auch die ganze Pariser Presse stellt heute über die geistige Rede des Reichskanzlers Hitler in Saarbrücken Erwägungen an. Im „Jour“ und im „Echo de Paris“ schreibt Wilby: Die Entente-Staaten machen sich keine Illusionen über den Charakter des Münchner Abkommens. Dieser Friede wurde ihnen durch Druck und Drohungen, die in der Geschichte nicht ihresgleichen haben, auferlegt. Das sind die Gefühle der erlittenen Demütigung, die man denjenigen nicht verzeiht, die sie uns zugefügt haben. Es ist auch keine Lust vorhanden, sie abermals zu erleiden. Hitler würde sich sehr täuschen, wenn er nicht der Erbitterung volles Gewicht beilegen würde, die Frankreich auf gleiche Weise wie England gegenüber einem nicht zu verteidigenden Vorgehen empfindet. Man hat von einem Besuch des Feldmarschalls Göring in Paris gesprochen. Das wäre ein grausamer Spott. Er soll beide Staaten in Frieden lassen und sie nicht provozieren. Wir kennen unsere Fehler und Irrtümer, aber wir kennen auch das Mittel.

In der „Epoque“ übt Abg. De Stérelis aus, daß das Deutsche Reich künstlich schon nicht imstande ist, halt zu machen. Die Saarbrücker Rede hat die offiziellen Persönlichkeiten in White-Hall traurig überrascht, die voll Vertrauen eine Annäherung an Deutschland vorbereiteten. Sie hat in der öffentlichen Meinung Entsetzen hervorgerufen und die letzten Zweifel derjenigen gestreut, die noch nicht begriffen haben, daß das neue Deutsche Reich sich heute gegen das Britische Reich aufrichtet und zwar gegen dieses allein.

Im „Ceuvre“ schreibt Frau Tabouis: In London wird die Hitler-Rede als eine bestimmte Abschreckungsmassnahme angesehen und als eine Vorbereitung der Kraft, bevor noch vom 1. Jänner ab die Kampanne wegen der Kolonien mit England begonnen werden wird.

Demonstrationen gegen Inntzer

London. (Havas.) Der Korrespondent des Neuter-Büros in Wien meldet, daß am Freitag abends bei nazistischen Manifestationen in Wien die Fenster des erzherzoglichen Palais zerstört wurden. Der Palast wurde umstellt und ein Teil der Möbel durch die zertrümmerten Fenster auf die Straße geschleudert und verbrannt. Einige Parteigänger des Kardinals wurden schwer mißhandelt. Der Kardinal selbst sei durch Glasplitter leicht verwundet worden. (Diese Meldung wurde jedoch amtlich bestritten.)

Die Ursache dieser Manifestation dürfte eine Predigt Dr. Annighers an die im St. Stephans-Dom versammelte katholische Jugend gewesen sein, wobei der Kardinal sagte: „In den letzten Monaten hat Ihr fast alles verloren. Ihr habt eure katholischen Parteien und eure katholischen Verbände verloren. Trotzdem Ihr aber alle besten verlustig gegangen seid, vereinigt Euch wieder mit Euren Brüdern zu neuen Vereinen!“

Das Berliner Propagandaministerium sagt, es hätten sich in den Wiener Straßen Halbwüchsige im Alter von 15 bis 20 Jahren zusammengedrängt und eine drohende Haltung gegen Kardinal Anniger eingenommen. Das Propagandaministerium stellt fest, daß die Partei energisch einschritt und rasch die Ordnung wiederherstellte. Reichskommissar Würkel habe energische Maßnahmen gegen die Urheber der Unruhen getroffen, die vor Gericht gestellt und nach Abkündigung ihrer Strafe für ein Jahr ins Konzentrationslager gebracht werden sollen. Die amtlichen Kreise bemerken hierzu, daß es zu den Unruhen kam, als Kardinal Dr. Anniger nach einer Predigt im St. Stephans-Dom auf den Straßen von der katholischen Jugend akklamiert wurde. Die Hitlerjugend antwortete darauf mit Gegenmanifestationen.

Wien. Die im Auslande verbreiteten Gerüchte, daß Kardinal Anniger in Schutzhaft genommen worden sei, sind falsch. Auch entsprechen die Gerüchte über die Schließung von Kirchen nicht den Tatsachen.

Berlin, 10. Oktober. Der Havas-Berichterstatter erfährt an Berliner amtlichen Stellen, daß es

der Wahrheit entspricht, daß das Palais des Cardinals Inniger in Wien von Militär be- wacht wird. Maßgebende Kreise erklären, daß die militärische Wache vor dem Palais des Cardinals nur deshalb aufgestellt wurde, um weitere Demonstrationen gegen den Kardinal hintanzu- halten.

Die Stimme des Vatikans

Stadt des Vatikans, 9. Oktober (Havas.) Der Vatikan erfährt nur von zweiter Hand, und zwar aus Pressemeldungen von den ersten Gegenmanifestationen gewisser nationalsozialistischer Elemente in Wien gegen das erzbischöfliche Palais. Da der Heilige Stuhl sofort nach dem An- schluss seinen Vertreter aus Wien abberufen hat, konnte er nur indirekt über die Ereignisse infor- miert werden, die sich in der ehemaligen Haupt- stadt zugetragen haben, doch läßt sich jetzt bereits nicht der Ernst dieser Ereignisse verber- gen und es wird daran erinnert, daß es nicht das erste Mal ist, daß es zu derartigen Exzessen im Reich gegen die Kirche und gegen Personen kam, die ihre höchsten Mitglieder sind. Es wird daran erinnert, daß auch der Bischof von Rothenburg Gegenstand derartiger Gewalttätigkeiten war und infolge derselben sich genötigt sah, seine Diözese zu verlassen.

Neue Demonstrationen

London, 9. Oktober. Der Reuterskorespon- dent meldet aus Wien: Heute abend kam es in der Umgebung der Stephanskirche zu neuen Zwischen- fällen. Eine Menge von einigen hundert Mitglie- dern der Hitler-Jugend überfiel die na- ch dem Abendgottesdienst aus der Kirche kommenden. Die Polizei ver- trieb die Exzessanten und sperrte alle benachbar- ten Straßen ab. Später aber wurden die De- monstrationen fortgesetzt. Es bildete sich ein Zug, der unter Abfingung nationalsozialisti- scher Lieder und unter Schmährufen auf die Geistli- chen durch die Straßen zog.

Englischer Königsbesuch in Amerika?

New York, 10. Oktober (Havas.) Die New Yorker Presse meldet in sensationeller Form, daß das britische Königspaar im nächsten Jahre Ka- nada einen Besuch abstatten werde und bei dieser Gelegenheit auch dem Präsidenten Roosevelt im Weißen Haus einen Besuch abstatten werde. Dies wäre, schreiben die Blätter, das schönste Symbol der die beiden Völker verbindenden Freundschaft und der Ausdruck tiefer Dankbarkeit Londons ge- genüber Präsident Roosevelt für seinen an Hitler gerichteten Friedensappell.

Zusammenstöße in Ägypten

Kairo, 10. Oktober. (Reuters.) Wie gemel- det wird, sind gestern nachmittags bei einem Zu- sammenstoß zwischen Polizei und Demonstranten der frühere Ministerpräsident Naha Pascha, der Polizeichef Ruffel Pascha und der frühere Finanzminister Makrame Bey Pascha leicht ver- wundet worden.

Die Ansiedlung von Juden in Palästina wird fortgesetzt

Washington, 10. Oktober. (Havas.) Auf Grund der Gerüchte, nach welchen die britische Regierung davon abzugehen beabsichtigt, daß Palästina auch weiterhin seinen bisherigen Cha- rakter als israelitisches Ansiedlungsgebiet behalte, wandten sich die amerikanischen jüdischen Orga- nisationen mit einem Protesttelegramm an den britischen Kolonialminister Malcolm MacDonald. Dieser erklärte, daß es „ungerecht und grausam wäre“, die Ansiedlung der Juden in Palästina einzustellen.

Britische Verstärkungen nach Haifa

Haifa, 10. Oktober. (Havas.) Heute lief der britische Dampfer „Wadna“ mit einem Bataillon des Bedfordshire-Regiments und zwei Kompaga- nien des Hampshire-Regiments an Bord im Hafen von Haifa ein. Die erwähnten Truppenabteilungen wurden nach Nazareth und nach Süd-Palä- stina dirigiert.

Politischer Mord in Sofia

Sofia, 10. Oktober. (Havas.) Nach fünf Jahren wurde heute die bulgarische Hauptstadt wieder Zeugin eines politischen Mordes. Gegen 3 Uhr nachmittags begab sich der Generalstabs- chef der bulgarischen Armee, General Pejeto, in das Gebäude des Kriegsministeriums. In seiner Begleitung befand sich der Leiter der kartogra- phischen Abteilung Major Stojanow. Plötzlich sprang ein Zivilist gegen General Pejeto und seinen Begleiter vor und schoß auf sie. General Pejeto war sofort tot, Major Stojanow wurde verwundet. Der Attentäter beging sodann Selbst- mord. Das Motiv der Mordtat ist bisher nicht bekannt.

Chinesischer Sieg bei Hankau

London, 10. Oktober. (Havas.) Mel- dungen aus chinesischen militärischen Quellen zufolge vernichteten chinesische Truppen westlich von Tschan an der Yangtse-Front zwei japanische Divisionen in der Gesamtstärke von 20.000 Mann. Die Stadt Hankau nahm diese Meldung mit großer Begeisterung auf.

Luftkrieg in Spanien verschärft sich

Furchtbare Zerstörungen durch Franco-Bomben

Barcelona, 10. Oktober. (Havas.) Ein Fliegerangriff auf einen Personenzug erfolgte Samstag in der Nähe der Station San Vicente Calders: Der Angriff erfolgte um 20 Uhr und wurde von Wasserflugzeugen der Aufständischen unternommen. In dem Augenblicke, als der Zug sich der Station Vicente Calders näherte, warfen die Wasserflugzeuge sechs 100 Kilogramm schwere Bomben auf die Strecke. Die Lokomotive und einige Waggons mit Reisenden führten um und gerieten in Brand. In der furchterlichen Panik, die der Katastrophe folgte, verletzten die- jenigen, die dem Tode entgangen waren, sich durch Furcht zu retten, doch fanden viele Per- sonen den Tod. Im Dunkel der Nacht, bis in die dritte Morgenstunde, dauerte das Rettungs- werk an. Die Ärzte leisteten den Verwundeten an Ort und Stelle Hilfe, während sie die Toten neben dem Weisze betheten. Es wurden 150 Tote und 300 Verwundete gezählt.

Bomben auf Cartagena und Barcelona

Cartagena, 10. Oktober. (Havas.) Heute vormittags bombardierten Franco-Flugzeuge zweimal Cartagena. Die Flugzeuge kreisten in einer Höhe von etwa 5000 Metern und vernich- teten durch die abgeworfenen Bomben zahlreiche Häuser. Man ist der Ansicht, daß das Bombar- dement viele Opfer forderte. Es wurden zwei Tote und 27 Verletzte gezählt. In den Mittagsstunden erschienen, von Mallorca kommend, neuerlich fünf Flugzeuge, die aus großer Höhe den Hafen bombardierten.

Barcelona, 9. Oktober. (Havas.) In der Nacht auf Sonntag gegen Mitternacht bombar- dierten zehn Franco-Flugzeuge Barcelona. Bis- her wurden zehn Tote und vier Verletzte ermit- telt, doch nimmt man mit Rücksicht auf die Gefähr- lichkeit des Angriffs an, daß die Zahl der Opfer weit größer sein wird.

Hefige Rebellen-Angriffe

Barcelona, 10. Oktober. (Havas.) Nach einem amtlichen Bericht des Nationalverteidi- gungsministeriums in Barcelona unternahmen die Truppen des Generals Franco während des ganzen gestrigen Tages heftige Angriffe auf die Positionen bei Col de Coto an der östlichen Front. Die Angriffe wurden bis gegen 18 Uhr abge-

wehrt. Nach einem neuen Angriff fielen zwei republikanische Positionen in die Hände der Nationalisten. Die republikanischen Abteilungen haben sofort einen Gegenangriff unternommen. Zur Zeit der Ausgabe des Kommunique's dauerte der Kampf noch an.

Ueberflüssige „Freiwillige“ werden abberufen

Banonne, 10. Oktober. Aus Nationalspanien eingetroffenen Nachrichten zufolge werden Diens- tag oder Mittwoch in Sevilla zwei Divisionen italienischer Freiwilliger, und zwar die Division des „23. März“ und die Division „Littorio“ ein- geschifft und nach Italien transportiert werden. Den gleichen Nachrichten zufolge werden die ita- lienischen Abteilungen in Spanien einen Teil der Infanterieausrüstung, Artillerie und Flugzeuge zurücklassen. Ebenso werden die ita- lienischen Flieger noch eine zeitlang in Spanien bleiben. Sie werden die Aufgabe haben, das Kriegsmaterial und insbesondere die Artil- lerie an die spanischen Abteilungen zu übergeben. Auch einige Flieger werden in Spanien bleiben.

Bei dieser Gelegenheit wird darauf verwiesen, daß bei den Kämpfen um Bilbao das italienische Expeditionskorps vier Divisionen in der Gesamt- stärke von 70.000 Mann zählte, und zwar die Divisionen „Schwarze Pfeile“, „Blaue Pfeile“, „23. März“ und „Littorio“. Gewissen bisher unbestätigten Meldungen zufolge sind im Juni von diesem italienischen Korps nach der großen Abberufung von Freiwilligen nach Italien nur noch 30.000 Mann in Spanien verblieben. Fern- er betrug die italienischen Verluste seit Be- ginn der Feindseligkeiten 4000 Tote und 9000 Verletzte, Kranke und Gefangene.

Franco siegessicher

Burgos, 10. Oktober. (Reuters.) Das Amtsblatt der nationalistischen Regierung ver- öffentlicht heute mit fetter Ueberschrift einen Artikel, der sich gegen jedwede Vermittlung im spanischen Bürgerkrieges ausdrückt. Das Blatt schreibt: „Diejenigen, die bis jetzt noch von aus- ländischer Vermittlung träumen, irren sich sehr, besonders heute, da die nationale Armee nahe dem Endsiege ist.“

Frankreichs Schwierigkeiten

Budgetdefizit von 50 Milliarden Francs

Paris, 10. Oktober. Morgen Abend oder längstens Mittwoch vormittags tritt unter dem Vorsitz des Präsidenten Lebrun ein Ministerrat zusammen, der die Entscheidung über die Ernennung des Vizepräsidenten in Rom beim Quirinal treffen soll. Wahrscheinlich dürfte der bisherige Vizepräsident in Berlin Francois Boncet ernannt werden. In diesem Ministerrat sollen auf Grund der Vollmachten, die die Regierung letzten Mit- twoch im Parlament erhalten hat, die Regierungs- dekrete zur wirtschaftlichen und finanziellen Stüt- zung des Landes vorbereitet werden. Die uner- freuliche finanzielle und industrielle Lage bereitet nicht nur der Regierung, sondern allen verant- wortlichen politischen Persönlichkeiten Schwierig- keiten. Das Budgetdefizit, welches von den Blät- tern auf 50 Milliarden Francs geschätzt wird, die sehr erheblichen weiteren Ausgaben, die mit der Mobilisierung verbunden sind, die ständig wach- senden Ausgaben, die die weitere Ausrüstung er- fordert, rufen alle nach einer raschen Lösung. Da- gegen zeigen die Arbeiterkategorien, die mit der Re- gierungspolitik sowohl in außenpolitischer als auch in sozialer Hinsicht unzufrieden und wegen der steigenden Teuerung besorgt sind, sehr geringe Neigung, der Regierung Daladiers die Lösung ihrer dringlichen Aufgaben zu erleichtern. Der führende Mann des linken Flügels der radikalen Partei Minister für nationale Erziehung Ray er- klärte gestern inwändig: Entweder wird das demo- kratische Regime Frankreich in den nächsten Mo- naten retten, oder es verschwindet und die Frei- heiten mit ihm.

Wegen dieses ungelärten Verhältnisses der Regierung zur Demokratie, scheint es nicht wahr- scheinlich, daß bereits in der nächsten Sitzung des Ministerrates der definitive Wortlaut der Regie- rungsdekrete wird verfaßt werden können.

Französische Gewerkschaftsberatungen

Paris, 10. Oktober. (Havas.) Heute vor- mittags ist der Nationalausschuß des französi- schen Allgemeinen Arbeitsverbandes unter dem Vorsitz des Generalsekretärs Leon Jouhaux zu- sammgetreten.

In den Gewerkschaften stehen einander (nach der Darstellung des Tsch. P.-B.) zwei Strömun- gen gegenüber. Die erste Strömung fordert eine vollständige Entpolitisierung der Gewerkschafts- bewegung und stellt sich daher gegen alle Kriegs- tendenzen, sie verlangt demgegenüber, daß die Arbeiterschaft in Ruhe ihrer Beschäftigung nach- gehen könne. Der Repräsentant dieser Richtung ist der Stellvertreter des Generalsekretärs Bel-

lin. Die zweite Strömung steht unter starkem Einfluß der dritten Internationale. Ihre Reprä- sentanten Racemond und Frachon leiteten bis vor kurzem den mit den Kommunisten sympathisie- renden Arbeitsverband, der sich vor zwei Jahren gleichseitig mit dem Allgemeinen Arbeitsverband zu einem Einheitsverband zusammengeschlossen hat.

Der Generalsekretär des Allgemeinen Ar- beitsverbandes Jouhaux nimmt eine dritte zwi- schen den beiden Strömungen vermittelnde Stel- lung ein. Für den 14. bis 17. November ist der ordentliche Kongreß des Allgemeinen Arbeitsver- bandes nach Nantes einberufen worden.

Zerfall der Flandin-Partei

Paris, 10. Oktober. Der Jahreskongreß der Partei der demokratischen Allianz sollte heuer im Herbst in Mülhausen stattfinden. Die Mitglieder der dortigen Organisation der Partei geben jedoch der Befürchtung Ausdruck, daß die Anwesenheit des Vorsitzenden der Partei, Flandin, zu Polemi- ken und Kundgebungen der Anzufriedenheit un- ter den elsässischen Mitgliedern der Partei Ver- anlassung geben könnte. Darum wurde beschlossen, daß der Kongreß in Mülhausen nicht stattfinden wird.

Der prominente Führer der Partei, James de Rothschild, Bürgermeister von Compiegne, hat bekanntgegeben, daß er aus der Partei Flandins austrete. Der Senator und ehemalige Minister Reibel hat an Flandin ein Schreiben gerichtet, in dem er bekannt gibt, daß er gezwungen sei, auf seine Vizepräsidenten-Funktion zu resignieren.

Flandin war bekanntlich der hervorragendste Wortführer der Politik, die in München in Dala- dier ihren Vollstrecker gefunden hat.

Französische Nachwahl

Montpellier, 10. Oktober (Havas.) Bei den Senatswahlen in Montpellier ist mit 482 Stim- men von 886 Stimmen der frühere unabhängige radikale Abgeordnete Pierre Masse zum Senator gewählt worden.

„Heuchlerisches Denkmal“

Paris, 10. Oktober. Ein Mitglied des Pari- ser Stadtrates stellte vor einigen Tagen den An- trag, der „zum Märtyrer gewordenen Tschechoslo- wakei“ für die Opfer, die sie für die Erhaltung des europäischen Friedens gebracht hat, in Paris ein Denkmal zu errichten. Im heutigen „Figaro“ antwortet Jacques Fatun auf diesen Vortrag in einem Artikel unter der Ueberschrift „Heuchleri- sches Denkmal“, in dem er schreibt: „Es ist un-

Die polnische Opposition boykottiert die Sejm-Wahl

Warschau, 10. Oktober. Der Havas- Berichtersteller erklärt, daß die polnische Bauern- partei an den Parlamentswahlen, die am 6. und 12. November in Polen stattfinden, nicht teil- nehmen wird. Die Partei begründet ihren Be- schluss damit, daß die Wahlen nach der alten Wahlordnung vom Jahre 1935 ausgeschrieben wurden, die der Bauernpartei keine Möglichkeit gibt, eine ihrer zahlenmäßigen Stärke entspre- chende Vertretung in der Regierung zu haben. Auch die sozialistische und die nationaldemokra- tische Partei haben beschloffen, nicht in die Wah- len zu gehen.

Neuwahlen in Jugoslawien

Belgrad, 10. Oktober. Nach der heutigen Sitzung des Ministerrates wird ein Dekret her- ausgegeben werden, durch welches die bisherige nationale Skupschtina aufgelöst wird, und ein zweites Dekret, worin die Neuwahlen ausgeschrie- ben werden. Diese werden am 11. Dezember durchgeführt werden. Die neugewählte Skupschtina wird sodann zur ersten Sitzung am 16.änner einberufen, für welchen Tag auch der Senat ein- berufen ist.

strenge, daß das heldenhafte Opfer der kleinen tschechoslowakischen Nation verdient, gefeiert zu werden. Strittig ist aber, ob es gerade den Fran- zosen zukommt, die Anregung zu etwas Derarti- gem zu geben. Die Tschechoslowakei, die dem Frie- den geopfert wurde, hat sich mit Resignation ihrem Schicksal ergeben, um Millionen Menschenleben zu retten, aber uns Franzosen ist es nicht er- laubt, zu vergessen, daß die Tschechoslowakei da- mit rechnete, daß sie gerade in uns eher einen Verteidiger als einen Denkmalerichter finden werde. Es wäre also unfererzeit wirklich eine Heuchelei und sozusagen eine Unverschämtheit, wenn wir das Opfer feiern würden, das der Tschechoslowakei für die Rettung der Welt, begin- nend mit uns Franzosen, aufgebungen wurde. Ein Denkmal, würde, auch wenn es ein Meister- stück wäre, keinen Loskauf bedeuten.

Tagung des Ständigen Ausschusses

Prag, 10. Oktober. Am 10. Oktober nachmit- tags trat der Ständige Ausschuß nach Paragraph 54 der Verfassungsurkunde zu einer Beratung zu- sammen. An der Sitzung beteiligten sich Minister- präsident General Siroviß und Außenminister Cihakobsky.

Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden Malypetr hielt dieser zunächst dem verstorbenen Senator Frantisek Tomásek einen Nachruf, in dem er die Verdienste des Verstorbenen um die Nation und den Staat in warmen Worten würdigte.

Die Zuschriften des Vorsitzenden der Regierung über die Demission des ersten Kabinetts Siroviß wurden zur Kenntnis genommen. Der Vorsitzende der Regierung, General Siroviß, gab eine Erklärung ab, die sich mit der schon bekannten Regierungs- erklärung deckt. Die Darlegungen des Außenminis- ters Cihakobsky wurden als vertraulich erklärt.

Die Regierung legte einen Regierungsentwurf über die Maßnahmen hinsichtlich des staatlichen Un- terhaltsbeitrages vor, des weiteren einen Entwurf, in dem für Karpathorußland ein Obergericht und eine Oberstaatsanwaltschaft mit dem Sitz in Uho- rod vorgesehene ist, außerdem Entwürfe über die Reorganisation einiger Verhältnisse im Gerichts- dienst. Es wurden die Referenten für diese Ent- würfe gewählt, des weiteren zwei Subkomitees, denen u. a. auch Abgeordneter Taus angehört.

Die Regierung legte des weiteren die Regie- rungsverordnung vom 26. September 1935 vor betreffend die Beschränkung von Auslandsreisen, sowie die Regierungsverordnung vom 28. Septem- ber 1938, durch welche einige Bestimmungen über das Kleingeldsystem und die Zettelbanken geteilt werden, ferner die Regierungsverordnung vom 1. Oktober 1938 über die Regelung einiger Bestim- mungen innerhalb der Verwaltung Karpathoruß- lands. Des weiteren war Gegenstand der Verhand- lungen: die Regierungsverordnung über die Be- stimmung der Militärgepäcklisten und Staatsbeamten für die Zeit der Wehrbereitschaft, die Verordnung über den Schutz der Geldanstalten und ihrer Gläubiger und die Verordnung vom 8. Oktober über die weitere Beschränkung der Auslandsreisen. Auch für diese Verordnungen wurden Referenten bestimmt.

Auf Antrag Malypetr's und Dr. Soukup wurde die parlamentarische Spar- und Kontrollkom- mission als permanent erklärt.

Die nächste Sitzung des Ständigen Ausschusses findet Dienstag, den 11. Oktober, statt. Sie wird sich mit den dem Ständigen Ausschuß heute vorgelegten Entwürfen befassen.

Minister Dr. Parkányi Gouverneur von Karpathorußland

Prag. Die Regierung der Tschechoslowaki- schen Republik hat den Gouverneur von Karpatho- rußland auf seinen Wunsch von seinem Amte ab- berufen und zugleich den Minister Dr. Ivan Parkányi zum Gouverneur von Karpathorußland er- nannt. Gouverneur Dr. Parkányi hat das vorge- schriebene Gelöbniß abgelegt.

Gebietsübergabe an Ungarn

Heute Besetzung von Šahy und Slov. N. Mesto

Romárno. Samstag um 19 Uhr wurden in Romárno die Verhandlungen zwischen der tschechoslowakischen und der ungarischen Abordnung begonnen. Ueber die Verhandlung wurde folgender amtlicher Bericht ausgegeben:

Die ungarische und tschechoslowakische Abordnung begannen am 9. Oktober um 7 Uhr abends in Romárno die Verhandlungen. Nach der gegenseitigen Begrüßung nahmen die Abordnungen einzeln die vorläufigen Fragen vor. Die Vertreter der tschechoslowakischen Regierung gaben ihre Bereitwilligkeit in der Richtung kund, daß zum Zeichen des Vertrauens auf einen gedeihlichen Erfolg der Verhandlungen die Tschechoslowakei am 11. Oktober um 24 Uhr den ungarischen Behörden die Eisenbahnstation von Slawatsch abtreten wird. Zur gleichen Zeit wird die Tschechoslowakei die Stadt Šahy Ungarn abtreten. Im Zusammenhang mit der Abtretung der Eisenbahnstation Slawatsch ist die ungarische Abordnung dem Antrage der tschechoslowakischen Abordnung beigetreten, daß der tschechoslowaki-

sche Transitverkehr aufrecht erhalten werden wird. Nach diesem Abkommen schritten die Abordnungen zur Verhandlung über ungarische Forderungen, die der Führer der ungarischen Delegation vorlegte. In ihrer Prüfung hat die tschechoslowakische Delegation um Zeit gebeten, so daß die weitere Verhandlung offenbar am Montag, den 10. Oktober, nachmittags erfolgen wird. Beide Delegationen geben sich der Hoffnung hin, daß der Anfang der Verhandlungen auch von der Deseintlichkeit beider Staaten mit Befriedigung aufgenommen werden wird und vor allem auch von der Bevölkerung der beteiligten Gebiete, die ruhig den weiteren Verlauf der Verhandlungen abwarten.

Die beiden Abordnungen hielten am 10. d. M. um 14 Uhr eine weitere Beratung ab, bei welcher die tschechoslowakische Delegation ihren Standpunkt gegenüber dem ungarischen Vorschlag mitteilte. Am Dienstag, den 11. Oktober, um 9 Uhr vormittags, halten die Sachverständigen der beiden Abordnungen eine Beratung. Die Abordnungen selbst sehen am Nachmittag um 15 Uhr ihre Verhandlungen fort.

von Industrien, welche nur auf den Absatz in der Republik angewiesen waren, welche ihre in Jahrzehnten aufgebaute Handelsorganisationen nunmehr verlieren, die sich im Nachbarreich in ganz neuen Verhältnissen befinden und der dortigen scharfen Konkurrenz ausgesetzt sein werden. Manden dieser Industrien werden auch einige unserer Koh- und Eisenerze, genau so wie unserer Industrie manche Artikel und insbesondere Chemikalien abgeben werden, welche im bisherigen sudetendeutschen Gebiet erzeugt wurden.

Zum Schluß befaßt sich das Blatt mit den in dem Bericht Lord Runciman an Chamberlain vorgeschlagenen Präferenz-Zöllen zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland. Einer solchen Lösung werde man schwerlich ausweichen können.

Kommunistische Partei in der Slowakei eingestellt

Bratislava. Die slowakischen Minister haben Sonntag die Tätigkeit der kommunistischen Partei in der Slowakei eingestellt. Gleichzeitig ist den kommunistischen Zeitungen das Postdebit in der Slowakei entzogen worden.

Vorhut der Britischen Legion in Prag

London. (Gavas.) Heute vormittags kurz vor 9 Uhr verließ die Vorhut der freiwilligen Abteilung der Britischen Legion, welche die Ordnung in der Tschechoslowakei auf dem Gebiete, in dem ein Absitz stattfinden soll, den Flugplatz von Croydon. Diese erste Gruppe besteht aus dem Obersten Sir Alfred Domet, Industriellen aus Yorkhire, dem Major Griffin, Sekretär der Legion, und A. Byford aus dem Kriegsministerium. Sie fliegen nach Prag, um gemeinsam mit den tschechoslowakischen Behörden die Unterbringung der Britischen Legion vorzubereiten.

Verschleppte Lokomotivführer

Prag. Bei der Okkupation des Grenzgebietes wurden auch einige Lokomotivführer der tschechoslowakischen Staatsbahnen nach Deutschland verschleppt. Bisher lagen über deren Schicksal keine Nachrichten vor. Die Föderation der Lokomotivführer in der Tschechoslowakischen Republik erhielt nunmehr ein Schreiben aus Magdeburg, in dem mitgeteilt wird, daß dortselbst folgende Lokomotivführer festgehalten werden: Franz Wodmann aus Wilm. Leipa, Franz Grubel aus Wilm. Leipa, Karl Hameritz aus Leitoch, Jaroslav Jehlička aus Rumburg, Jaroslav Roudal aus Niedererndel, Josef Štoda aus Niedererndel, Adolf Kehler aus Niedererndel, Alois Koci aus Niedererndel und der Motortwagenführer Ladislav Tama aus Rumbura. Die Familien der Benannten wurden nach Wilm. Leipa evakuiert. Es wird ihnen mitgeteilt, daß sich alle Benannten derzeit in Magdeburg befinden, daß sie gesund sind, ihre Familien grüßen und sich auf ein baldiges Wiedersehen freuen. Sofern ihre Familien Rat oder Hilfe brauchen, mögen sie sich an die Föderation der Lokomotivführer Prag-Březov, Karlová II. 7, wenden.

Was schreibt die tschechische Presse?

Die tschechischen Zeitungen vom Sonntag befaßen sich neben allgemeinen Erwägungen über die für Staat und Volk so tragische Entwicklung der letzten Zeit vor allem mit der Neugestaltung der politischen Verhältnisse in der Slowakei und mit den wirtschaftlichen Folgen der Verkleinerung des Staates.

Die Slowakei

„Lidové Noviny“ befaßen sich mit der Regelung der slowakischen Frage. Das Blatt schreibt: „Die volle Führung der slowakischen Angelegenheiten geht nun auf die Slowaken selbst über. Sie werden vor viele Schwierigkeiten gestellt, vor denen wir gestanden haben, und vielleicht werden sie uns nach gewissen Erfahrungen gerechter beurteilen. Ob sich die Slowaken nun, nachdem sie die Selbstverwaltung erreicht haben, mit uns als ein Volk fühlen oder ob sie darauf bestehen werden, daß sie für eine von uns unterschiedliche Nation betrachtet werden, das wird, wie im Wesen bisher, einzig auf ihrem Willen beruhen und ihrer Beurteilung überlassen bleiben. Sie sind und bleiben zweifellos Slowaken, so oder so. Wir Tschechen können in dieser Angelegenheit nur unsere Wünsche und unser Bestreben haben, können, aber dürfen keinesfalls eingreifen. Es ist vergebens, darüber zu diskutieren, welche wissenschaftlich sichergestellte Meinungen eine Nation schaffen: Der Wille, eine selbständige Nation zu sein, ist es, der sie insbesondere schafft.“

Auch „Právo Lidu“ wendet an leitender Stelle seine Aufmerksamkeit dem slowakischen Problem zu. Der ehemalige Justizminister Dr. Džerz schreibt darüber:

„Nicht Doktrinen und Ideologien waren und sind bei uns die hauptsächlichsten Dinge. Hauptsächlich ist das Leben und sind seine Bedürfnisse. Wir müssen den Lebensern unserer Partei erhalten und ihn in den gesunden Lauf der neuen Entwicklung einleiten. Der Kern unserer Partei war und bleibt der Gehalte des Schutzes der Interessen des arbeitenden Volkes. Diesen Kern werden wir um jeden Preis erhalten. Die Interessen der Arbeiter, Angestellten und Kleinbauern schützen, verteidigen und vertreten, das war immer die Aufgabe unserer Partei, und diese Aufgabe wollen wir weiter verfolgen. Wir haben eine gut aufgebaute Gewerkschaftsbewegung, welche niemals politisiert hat, welche große sachliche, wirtschaftliche und soziale Erfahrungen hat und welche die beste Grundlage für eine künftige gesunde Politik des arbeitenden Volkes ist. Unsere Politik wird sich also auf der Grundlage des Schutzes der Interessen der von uns vertretenen Schichten bewegen und muß in den neuen Rahmen des Staates und der Nation als positives, schöpferisches und konstruktives Element eingegliedert werden. Wie bisher werden uns auch fernerhin die Interessen des Staates und der Nation heilig sein.“

„Der Trost gibt Mut“

Im „Venkov“ erinnert dessen leitender Redakteur Rudolf Hallal an die Katastrophe nach der Schlacht am Weißen Berge. Er sagt:

„Vor dreihundert Jahren gab es eine Tragödie. In diesem Lande blieben ein paar Hunderttausende von uns übrig, in einem entvölkerten, verwüsteten und ausgehungerten Lande. Eine Wüste war das Land, Hunger und Elend waren da zu Hause. Sie haben uns mit eisernen Nuten erschlagen. Und doch sind wir zum Leben wieder erstanden. Die Geschichte wiederholt sich. Es war eine schrecklichere Willkür als die heutige. Wenn unsere Väter der Verweifung und dem Unglauben verfallen wären, wären wir nicht hier. Seien wir nur nicht weicher. Nur keinen Kleinmut. Es gibt einen Tod und eine Auferstehung. Geschrei imponiert nicht, Weinen erdötet, der Glaube gibt Leben, die Hoffnung gibt Kraft, der Trost gibt Mut. Wir wissen jetzt, woran wir sind. Wir zählen uns. Daß wir weniger sind? Ein Familienmitglied stirbt und das Geschlecht lebt. Ein Zweig der Nation verrotet und der Baum der Nation treibt aufs neue.“

Die innere kollektive Sicherheit

„Národní Obvobolení“: Die Sentimentalität und die innigste Gefühlsverleinerung werden nicht helfen. Die internationale kollektive Sicherheit ist gestört, aber unsere innere kollektive Sicherheit hat sich

bewährt und darf nicht versagen. Wir können uns noch nicht einmal gut vorstellen, was sie mit uns durchgeführt haben und wir wollen darüber gar nicht so sehr nachgrübeln. Den schmählichen Frieden, der uns auferlegt wurde, „den wir grausam auf unserer Haut, aber es hat keinen Sinn, erlittene Wunden noch zu zeigen. Es wird sicher am besten sein, das erlittene Unrecht nicht aus dem Sinn zu verlieren, aber davon so wenig als möglich zu reden — jeder von uns weiß gut, worum es geht. Dieser Standpunkt hat sich in der Geschichte nicht nur einmal gut bewährt. Heute müssen wir vor allem fest formulieren, was wir heute und morgen in dem verkleinerten Staate und in vielen restringierten Arbeitsbereichen tun sollen.“

Das geteilte Polička

Die „Lidové Listy“ berichten über die Grenzziehung bei Polička: Die Delimitationslinie teilt die Stadt Polička in 2 Teile. In einem hauptsächlich städtischen Teil, der Deutschland zufallen soll, und in einem kleineren weilschen tschechischen. Der tschechische Teil begreift nur etwa hundert kleinerer Häuser in sich. Von den bedeutungsvollsten Objekten sind dies: das Theater, das Rathaus und der Friedhof. Im deutschen Teil sind leider auch die Munitionsfabrik, der Bahnhof und alle staatlichen Bezirke, Gemeindegemeinden, private Unternehmungen und Kredit-Institute und alle Schulen.

Unser Handel mit Deutschland

Die „Národní Politika“ befaßt sich mit einigen wirtschaftlichen Fragen, die aus der neuen Grenzziehung und aus den neuartigen politischen Verhältnissen entstehen. Unsere Handelspolitik, so wird da gesagt, ist zu der Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit dem Nachbarreiche in den letzten Jahren in Gegensatz getreten. Das war nicht nur die Folge einer verschiedenen Ideologie, sondern auch der Bestrebungen Deutschlands nach Autarkie, wodurch die Einfuhr von Fertigprodukten auf das möglichst geringste Ausmaß eingeschränkt wurde. Dieser Zustand hat sich für die Tschechoslowakei infolge des Anschlusses Österreichs an das Deutsche Reich noch verschlechtert. Dennoch hat das Aftium unseres Außenhandels mit Deutschland (einschließlich Österreichs) in den ersten acht Monaten des heurigen Jahres 391 Millionen Kč von einem Gesamtarium von 1365 Millionen Kč getragen. Die Ausfuhr hat 21 Prozent, die Einfuhr 19.2 Prozent unserer gesamten Ausfuhr bzw. Einfuhr betragen.

Die Abtretung einiger Industriegebiete von unserer Republik bedeutet aber eine Verzerung einer jahrhundertrealen organischen Wirtschaftsentwicklung, welche weder für Deutschland noch für die Tschechoslowakei von Vorteil sein wird, wenn die bisherigen Beziehungen plötzlich zerfallen und wenn in beiden Staaten nicht genug Verständnis für ihre Erhaltung wäre. In dem abgetretenen Gebiet gibt es eine Reihe

Unwahrheiten

Der „Večec“ und der „Expres“ behaupten, daß in der Nähe von Prag deutsche Flüchtlinge aus der Provinz und Flüchtlinge aus Österreich und Deutschland die Errichtung staatlicher deutscher Schulen verlangt hätten. Der „Večec“ weiß sogar zu melden, daß die Flüchtlinge unter Verantwortung einer Standarte durch rein tschechische Dörfer bei Píbram gezogen seien (1). Die Standarte habe die Aufschrift enthalten: „Wir wollen deutsch. Schulen.“

Diese Nachrichten sind, wovon wir uns überzeugen konnten, vollkommen unwahr und stammen offensichtlich aus Kreisen, die sich mit Eifer bemühen, gegen die politischen Flüchtlinge aus dem sudetendeutschen Grenzgebiet im tschechischen Volke Stimmung zu machen.

Die Meldepflicht der Flüchtlinge

Prag. Der Landespräsident in Prag erließ folgende Verordnung:

Nach § 11 des Gesetzes vom 14. April 1920, Zahl 300 Slg. b. Ges. u. Vdg. betreffend außerordentliche Maßnahmen im Sinne des Gesetzes vom 10. Juli 1933, Zahl 125 Slg. b. Ges. u. Vdg. und nach § 2 der Regierungsverordnung vom 17. September 1938, Zahl 177 Slg. b. Ges. u. Vdg. ordne ich an:

Personen, welche nach dem 20. Mai 1938 aus dem von reichsdeutschen oder polnischen Truppen besetzten Gebiet in eine hiesige Gemeinde zugewandert sind, sind verpflichtet, sich mittels amtlichen Formulars binnen 24 Stunden nach Aufforderung dieser Rundmachung oder wenn sie später zugewandert sind, 24 Stunden nach ihrem Eintreffen, zu melden. Diese Pflicht übt für die Familienmitglieder der Haushaltungsvorstand und für die unmündigen Personen, die mit den Eltern nicht zusammenwohnen, der Wohnungsinhaber aus. Personen, die die Anmeldepflicht betrifft, dürfen ihren Wohnort nur mit Zustimmung der Behörde ändern. Der Zustimmung der gleichen Behörden bedürfen solche Personen auch zu jeder Reise. Wenn sie in ihren früheren Wohnort zurückkehren, erhalten sie von der Behörde einen Ausweis, der sie zur freien Fahrt auf der Eisenbahn nach ihrem früheren Wohnort, gegebenenfalls zur Demarkationslinie berechtigt. Der Besitzer (Verwalter) des Hauses und bei Personen ohne selbständige Wohnung der Wohnungsinhaber sind verpflichtet, Personen, die die Anmeldepflicht betrifft, in der vorgenannten Frist dem Meldeamt bekanntzugeben und den Sicherheits- und Kontrollorganen alle zur Konfiskation notwendigen Angaben mitzuteilen. Die Nichtbefolgung dieser Rundmachung wird mit Geldstrafen bis zu 10.000 Kronen oder mit Gefängnis bis zu einem Monate, eventuell mit beiden Strafen geahndet.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Wirtschaftsmaßnahmen der Regierung

Einjährige Gewerbesperre Beschränkungen bei Grundstückgeschäften

Prag. Der Vorsitzende der Regierung, Armeegeneral Jan Šrámek hat sowohl in der Regierungserklärung als auch bei anderen Gelegenheiten die wirtschaftliche Erneuerung des Staates als Hauptaufgabe seiner Regierung bezeichnet, durch welche der Umbau des Staates in einen Staat der Tschechen, Slowaken und Karpatenrussen, der auf der vollkommenen Gleichheit aller drei nationalen Bestandteile beruht, ergänzt werden muß. Alle Bestrebungen der Regierung sind jetzt nach der Lösung des Verhältnisses zwischen Tschechen und Slowaken auf die Vereinigung der Fragen Karpatenrusslands und auf die beschleunigte Stabilisierung der Verhältnisse in dem neuen Staatsgebiet konzentriert. Die Regierung widmet ihre Beratungen der Vorbereitung der wirtschaftlichen Erneuerung.

Am Sonntag um 20 Uhr trat der Ministerrat zu einer Sitzung zusammen, in der er den Entwurf einer Regierungsverordnung über die zeitweilige Beschränkung der Veräußerung und Verpachtung bestimmter Arten von Immobilien genehmigte. Durch diese Regierungsverordnung wird die Verpachtung eingeführt, zum Verkauf oder zum Kauf landwirtschaftlicher Immobilien, von Immobilien mit Wohnhäusern oder Betriebsstätten und ebenso von Wauparzellen die Bewilligung der Bezirksbehörden zu besorgen. Amtliche Zustimmung ist auch erforderlich zur Verpachtung von land- und forstwirtschaftlichen Unternehmungen für eine Zeit von mehr als sechs Jahren.

Weiters genehmigte der Ministerrat den Entwurf einer Regierungsverordnung, durch die zeitweilige Beschränkungen in Gewerbe, und anderen Erwerbsunternehmungen eingeführt werden. Durch diese Maßnahme soll einem überreichen Zustrom von Gewerbebetriebern wie auch von Personen aus freien Berufen vorgebeugt werden, damit nicht eine Verdrängung der Existenz ganzer Stände eintritt. Diese Beschränkung wird für die Zeit eines Jahres eingeführt.

Der Ministerrat genehmigte ebenfalls den Entwurf einer Regierungsverordnung betreffend die Entlassung tschechoslowakischer Staatsbürger deutscher Nationalität aus dem Militärdienst. Dieser Entwurf hängt mit dem achten Artikel des Münchner Abkommens zusammen, der festsetzt, daß innerhalb von vier Wochen jene Sudetendeutsche, die darum eruchen, aus den Militär-

Arbeitslager

Die Regierung hat beschlossen, in der nächsten Zeit in der Tschechoslowakei Arbeitslager einzurichten, welche den Zweck haben sollen, Arbeitslosen Beschäftigung zu geben.

und Polizeiverbänden entlassen werden sollen. Der Entwurf ermöglicht die Erfüllung dieser Verpflichtung und bestimmt, daß aus der Wehrmacht alle Personen entlassen werden, die fremde Staatsbürger werden. Die Entlassung ist mit dem Verluste aller Rechte und Ansprüche gegen den tschechoslowakischen Staat aus Gründen des Militärdienstes verbunden.

Neuorganisation der Glasindustrie

Unter den Industriezweigen, in denen große Veränderungen sich vollziehen werden, befindet sich auch die Glasindustrie, von der in der neuen Tschechoslowakei nur etwa ein Drittel der bisherigen übrig bleibt. Der Anteil ist bei den verschiedenen Zweigen der Glasindustrie verschieden, insbesondere gering wird er bei Tafel- und Flaschenglas, in anderen Branchen wird er jedoch etwas größer sein. Das Glasforschungsinstitut in Königgrätz hat bereits eine Aktion der Neuorganisation der Glasindustrie in der neuen Tschechoslowakei eingeleitet.

Tagesneuigkeiten

Gerüchte und Tatsachen

Es kann geschehen, daß Gerüchte den Tatsachen vorauslaufen, daß, wie eine vielgebrauchte Redensart sagt, „die Ereignisse ihre Schatten vorauswerfen“. Dann wissen aber die Gerüchte auch nichts Bestimmtes zu sagen, sondern das ihnen folgende Geschehen bestätigt nur allgemeine Annahmen. Da zum Beispiel einem Kriege politische Spannungen voranzugehen pflegen, ist es nicht schwer, zu sagen: Wir haben es vorausgesagt, daß etwas geschehen wird! Und flugs tauchen neue Gerüchte auf.

Gerüchte richten fast immer Schaden an. Zumindest stiften sie Verwirrung. Und das ist schlimm genug. Ein Gerücht zum Beispiel, wie es in kritischen Zeiten fast stets aufzutreten pflegt, daß bald Nahrungsmangel eintreten werde und man deshalb gut tue, sich einzudecken, kann tatsächlich vorübergehende Warenknappheit herbeiführen und außerdem eine Verteuerung mancher Waren.

Noch nie hat es Zeiten politischer Spannung gegeben, ohne daß Gerüchte aufgetaucht wären. Wir durchleben wieder kritische Zeiten, sehr kritische, sehr schwere Zeiten. Man darf wohl, ohne sich einer Übertreibung schuldig zu machen, sagen, daß die Bevölkerung sie mit bewundernswürdiger Ruhe, Fassung, Kraft und Geduld erträgt. Doch flattern, selbstverständlich, auch jetzt allerlei Gerüchte auf. Harmlose und solche, die schädlich wirken können. Gerüchte über das Stattfinden eines Plebiszites in Gebieten, die außerhalb der fünften Zone liegen, die zweifellos bei der Tschekoslowakei verbleiben, — solche Gerüchte sind gewiß äußerst schädlich, weil sie die Bevölkerung beunruhigen. Ganz unbegründete Besorgnisse erwecken sie, eine Aufregung erzeugen sie, zu der kein Anlaß ist.

Was man gegen diese Gerüchtemacherei tun kann? Vor allem: sie nicht glauben. Dann: die Gerüchtereizher zurückweisen! Und aufflarend wirken. Den Gerüchten die Tatsachen entgegenstellen. Und darauf bauen, daß gerade in der kritischen und gefährlichen Zeit, die der Staat durchlebt, die für das Staatsgeschick verantwortlichen Männer es gewiß nicht unterlassen werden, dafür zu sorgen, daß die Bevölkerung alles Notwendige und Wichtige rechtzeitig erfährt. Denn es ist doch selbstverständlich, daß über nichts, was das Interesse von Staat und Volk betrifft, das Volk ununterrichtet gelassen werden kann.

Die Tatsachen, die in den letzten Tagen auf uns eingestürzt sind, sind schlimm genug und es löst Selbstbeherrschung genug, sich mit ihnen abzufinden. Man soll die Tragödie, deren Leidtragende wir sind, nicht noch durch verantwortungslose Gerüchte verschlimmern. Und es ist Verschlimmerung, die Seelenkraft der Menschen durch das Ausstreuen von Gerüchten zu schwächen.

„Sudetendeutscher Sender Schönbrunn“

Mährisch-Ostau. Sonntag um 13.17 Uhr verjammte nach der letzten Rundgebung des Direktors des Radiosenders Lhl die Rundfunkstation, deren Studio zwar in der innern Stadt, deren Sender aber in Ebinov gelegen ist, das Sonntag von den deutschen Truppen besetzt wurde. Um 14 Uhr 11 meldeten sich aus Ebinov schon die

Deutschen, die die Mitteilung machten, daß sie Ebinov und Umgebung besetzt haben und daß sie von der Station aus, die sie „Sudetendeutscher Sender Schönbrunn“ nannten, in deutscher Sprache senden werden.

Unsere Wachen patrouillieren auf dieser Seite an den Grenzen der Stadt Mährisch-Ostau, in der Vorstadt Nova Ves am rechten Ufer der Oder. Der Zugverkehr ist auf der Hauptstrecke von Ebinov-Schönbrunn bis zur Grenze eingestellt. Die Züge aus Mährisch-Ostau fahren jetzt nach Jindřich, Mistel, Jendřich, Balasitz, Rejzitz, Mährisch-Weißkirchen, Pletrov und in der Richtung nach der Slowakei über Jindřich, Mistel und Balasitz Rejzitz, wo sie sich nach Westin und Buchov wenden. Die Ostrauer Straßenbahn fuhr Montag zeitlich früh noch zweimal über Ebinov nach Klimkovic und fährt jetzt nur bis zur Grenze an der Oberbrücke bei Ebinov.

Sechs Säuglinge ermordet

Belgrad. Dieser Tage wurde in der Gemeinde Paleški Vrh bei Jilka in Slowenien das 18jährige Dienstmädchen Anna Biskner verhaftet, das sechs kleine Kinder ihrer verschiedenen Arbeitsgeber ermordet hat, um sich auf diese Weise für die angebliche schlechte Behandlung zu rächen. Das letzte Verbrechen verübte sie in der Gemeinde, in der sie zum ersten Male einen Mord verübt hatte und in die sie wieder zurückgekehrt war. Da sie große Liebe zu den Kindern vorwärts und in keinem Falle die Morde ärztlich festgestellt wurden, fiel auf sie kein Verdacht. Ihr letzter Arbeitgeber erinnerte sich an den rätselhaften Tod des Kindes seines Nachbarn und machte nach dem Tode seines eigenen Kindes die Gendarmerie vertraulich auf die Biskner aufmerksam. Als diese gleich nach dem Morde den Dienst verlassen wollte, wurde sie verhaftet und bekannte sich bisher zynisch zu vier Morden. Die Kinder, die ihre Opfer wurden, waren noch Säuglinge. Sie ermordete sie in der Weise, daß sie sie solange an sich drückte, bis sie erstickten.

Ein radiotelegraphischer Höhenmesser

New York. Die amerikanische Celstrigitätsgesellschaft hat Sonntag die Erfindung einer radiotelegraphischen Höhenmessers bekanntgegeben, der die Höhe eines Flugzeuges über dem Erdboden andauernd verzeichnet. Der Apparat wird in allen Flugzeugen der United Air Lines einmontiert und sobald der gesamten Flugzeugindustrie zur Verfügung gestellt werden.

Ein neuer Schacht. Die Abtreibung des Braunkohlengrubes wird sich auf dem Kohlenmarkt sehr ungünstig auswirken. Man sucht deshalb neue Kohlenlager. Die Anglo-schwedische Steinkohlengesellschaft unternahm bereits Probebohrungen in der Nähe des Bahnhofs Lujna-Lisany, die guten Erfolg hatten. Es ist möglich, daß auch im Madnoer Revier ein neuer Schacht eröffnet wird.

Der Todes-Chauffeur der Morfová. Vor dem Kreisgericht von Sofia wurde jetzt der Prozeß gegen den Chauffeur Serdziejewitsch eröffnet, der am 1. Juli 1938 ein Automobil lenkte, in welchem die bekannte Sängerin Morfová, ehemaliges Mitglied des tschechischen Nationaltheaters in Prag, nach Sofia zurückkehrte. Bekanntlich stürzte das Auto am Wege um und die Sängerin Morfová und zwei weitere Personen kamen hierbei ums Leben. Der Staatsanwalt beantragte für den angeklagten Chauffeur eine

Strafe von fünf Jahren schweren Kerkers.

Motorrad und Auto. Auf dem Hauptplatz in Vohdaneč stieß am Sonntag ein Motorrad, das der Gefreite Aspirant eines Dragoner-Regimentes, Def. Kurka, lenkte, mit dem Personauto des Ottokar Koberich aus Třebouchov pod Drebenem zusammen. Kurka wurde auf der Stelle getötet, der hinter ihm sitzende Oberleutnant Fr. Pleba aus Vohdaneč und der Lenker des Autos wurden leicht verletzt.

Brag-Deutschbrod-Brünn. Die Staatsbahndirektion gibt bekannt: Im Hinblick auf die Unterbrechung der Strecke Msti nad Orlicí—Česká Třebová fährt seit gestern ein Sonderpersonenzug von Prag-Masarykbahnhof über Kolin, Deutschbrod, Tisnov nach Brünn. Abfahrt von Prag-Masaryk-Bahnhof um 17.50 Uhr, Ankunft in Brünn um 21.32 Uhr und Ankunft in Deutschbrod um 21.32 Uhr und Ankunft in Brünn um 2.35 Uhr. In Brünn Anschluss an die Personenzüge in die Slowakei. Der Zug hält von Prag bis Kolin in allen Stationen.

Noch ein Frauen-Weltrekord. Die Agentur Taf meldet, daß die drei bekannten Sowjetfliegerinnen Sipensková und ihre Genossinnen Grigubova und Maschowa den Frauenweltrekord für Fernflüge überboten. Sie starteten in Moskau auf einem zweimotorigen Flugzeug des Typs „Kodina“ und landeten bei dem Dorfe Puli östlich des Amgun-Flusses ungefähr 170 Kilometer nordwestlich von Komsomolsk, so daß sie eine Strecke von 5947 Kilometer durchflogen.

Das Militärreform-Realgymnasium in Mährisch-Trübau ist nach Ubersitz Graditz überfiedelt.

Eingestellte Schnellzüge. Die Staatsbahndirektion Prag teilt mit: Ab Montag, den 10. Oktober, verkehren auf der Strecke Prag—Luzná und zurück die Schnellzüge 31 und 32 und auf der Strecke Prag—Terežín-Vohlabovice und zurück die Schnellzüge Nr. 59, 60, 63 und 64 nicht.

Frau Batter aus Tetschen a. E. soll der Redaktion ihre Adresse bekanntgeben. Sie wird von ihrem Mann, Ernst Batter, gesucht.

Am vierten Jahrestag (9. Oktober) des Attentates auf den jugoslawischen König Alexander I. in Paris fand eine Gedenkfeier an der an der Titenspitze angebrachten Gedenktafel statt, in die nur das einzige Wort „Paz“ (Frieden) eingraviert ist. An der Gedenktafel wurden Blumen niedergelegt. Die Anwesenden wählten zur Ehrung des Königs eine Minute Schweigen.

Kohlenmangel in Japan. Die japanische Regierung hat beschlossen, die Kohlengruben im südlichen Sachalin, die seit vielen Jahren verlassen waren, wieder in Betrieb zu nehmen. Dieser Beschluß wird mit dem Mangel an Brennstoff in Japan erklärt. Die Gruben im Südtel der Insel Sachalin können 900 Millionen Tonnen liefern.

Ein Sonnenfleck. Am 5. Oktober tauchte am Ostrand des Sonnenballes ein großer Sonnenfleck auf, der am 11. und 12. Oktober das Sonnenzentrum passieren wird. Der Sonnenfleck ist ungefähr 170.000 Kilometer lang und ungefähr 75.000 Kilometer breit. Unter dem Einfluß dieses Sonnenflecks sind vom 11. bis 14. Oktober magnetische Gewitter, Störungen in der Radiotelegraphie und im Rundfunk sowie Polarlichter zu erwarten. Polarlicht tritt gewöhnlich als roter Schein am nördlichen Horizont auf und ist mitunter von verschiedenfarbigen Lichtstrahlen durchwirkt.

Das Wetter. In der Südhälfte Mitteleuropas einschließlich eines großen Teiles der Republik, stieg Montag die Temperatur bei ziemlich heiterem Himmel und Luftzufluß aus niedrigen Breiten auf 15 bis 23 Grad an; Wien meldete nachmittags 28 Grad. Im übrigen Gebiete des Binnenlandes war

das Wetter demgegenüber schlechter und relativ kühl, bei westlichem Wind. In Sachsen regnete es bei 12 bis 18 Grad. — Wahrscheinliches Wetter Dienstag: Zunächst wechselnd bewölkt und warm bei zeitweise frischem Südwestwind. Später fortschreitende Verschlechterung vom Nordwesten her nicht ausgeschlossen. Prognose unsicher. — Wetterausichten für Mittwoch: Unbeständig, Abkühlung, Westwind.

Prager Zeitung

Regelung der Verhältnisse in den Kliniken. Nach einem Bericht des „Exprez“ wurden die Verhältnisse im Allgemeinen Krankenhaus, die durch die Flucht einiger deutscher Professoren entstanden waren, vorläufig geregelt. Die größte Sorge bildete der Zustand in der Klinik Schloffer, die die höchste Anzahl von Kranken enthielt. Es wurde mit größter Eile neues Personal zugestellt und durch das Verdienst der tschechischen Ärzte, die sich zur Verfügung stellten, wurden die ärgsten Kalamitäten in den Kliniken rasch behoben. Die Kranken aus der Klinik Schloffer wurden zum größten Teil auf die Klinik Doktor Jirásek gebracht. Die Klinik Schloffer wurde geschlossen. Nach der Durchführung der notwendigen Adaptierungsarbeiten wird sie eine neue Einrichtung bekommen und wieder eröffnet werden. Außer der Klinik Schloffer wurde vorübergehend auch die Klinik Bezecny gesperrt.

Die Ausflugszüge der Staatsbahnen veranlassen eine Fahrt mit dem Autocar nach Pilsen und Orlicí Sonntag, den 16. Oktober, für 85 Kč inklusive Mittagessen, Nachtmahl und Eintrittsgeldern. Abfahrt um 7.30 Uhr früh vom Repräsentationshaus, Rückkehr gegen 20 Uhr. Informationen und Anmeldungen im Referat der Ausflugszüge neben dem Wilsonbahnhof, Telefon 383-3-5.

Kunst und Wissen

Die Prager deutschen Theater geschlossen

Von der Kanzlei des Neuen deutschen Theaters wird mitgeteilt:

Mit Hinblick auf Besprechungen, die gegenwärtig von Dr. Eger persönlich über die Situation des deutschen Theaters geführt werden, wurde zwischen den beteiligten Stellen beschlossen, den Wiederbeginn des Spielbetriebs auf einen etwas späteren Zeitpunkt festzusetzen.

Mitteilungen der „Urania“

Masaryk-Volkshochschule. Heute halb 7 Uhr Vortragsvorlesung für beide Italienisch-Kurse (Prof. Finzi).

Urania-Kino

„Goldfieber“ (nach Jack London) in deutscher Sprache mit Clark Gable, Loretta Young, Jack O'Keefe und Bud, dem Hund! 6, 1/2 Uhr.

Bezugsbedingungen: Bei Bestellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich K 17.—, vierteljährig K 51.—, halbjährig K 102.—, ganzjährig K 204.—. — Inserate werden laut Tarif billigt berechnet. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einbindung der Manuskripte. — Die Zeitungstransporte werden von der Post- und Telegrafendirektion mit Erlass Nr. 13.500/VII/1938 bewilligt. (Kontrollpostamt Praha 25). — Drucker: „Cetis“, Druck, Verlag u. Zeitungs-G. S. Prag

Die neue Sintflut

Roman von Noëlle Roger

Aus dem Französischen übersetzt von Irma Rippe

Max hat sich plötzlich aufgerichtet. Er weiß nicht, vielleicht träumt er noch? Er reißt die Augen auf, zweifelt an dem Gesehenen. Im gleichen Augenblick hört er Evas erstirnte Stimme:

„Max! Ein Mensch!“

Mit einem Satz haben beide sich erhoben. Zuerst verharren sie reglos, den Blick auf die Gestalt geheftet, die sich dunkel vom sonnenbeschienenen Felsen abhebt. Dann wollen sie ihm beide entgegengehen. Da spüren sie aber, daß ihre Beine wanken und ihre Arme so sehr zittern, daß sie sich setzen müssen. Eva gleitet an Maxens Brust. Sie weint. Es ist nicht ganz sicher, daß er seiner Tränen Herr werden wird. Doch nein, Tränen verdunkeln den Blick und er will ja sehen; will den sehen, der da kommt. Und nun wird seine Gestalt deutlicher. Er trägt einen Rock und stützt sich auf einen Esel. Nun hat auch er sie entdeckt. Er schwenkt seinen Hut. Dann bleibt er stehen, so als ob auch ihm die Füße den Dienst verweigerten.

Seine Erregung beherrschend, hat Max sich erhoben. Eva sieht ihren Mann nach den Gang stürzen, ihn in großen Schritten erklimmen. Der andere läuft ihm nun entgegen. Sie fallen einander in die Arme. Dann verharren sie unbeweglich. Der Fremde ist größer als Max. Eva sieht, daß er einen Sportanzug trägt; die Hose schließt unterhalb des Anies, er hat Widalgamaschen und Bergsteigerschuhe. Er ist blondhaarig. Nun kommen sie herab, eng umschlungen, Max lächelt mei-

nen, zwei alte Freunde... sie kommen näher... Doch, diese Gestalt ist ihr nicht unbekannt. Sie hat Max neben diesem hohen, schlanken Mann schon irgendwo gesehen.

Da erhebt auch sie sich und schreit:

„Jean Laborel! Mein Gott! Das ist ja Jean Laborel! Er... Sie verstummt. Sie spürt ein Schnüren im Hals, sie bekommt keine Luft. Da laufen sie nun einer neben dem andern. Sie kommen immer näher. Nun sind sie bei ihr.

„Sie?... Sie?...“ sagt eine leise, gebrochene Stimme, die sie nicht wiedererkannt hätte.

Sie haben sich alle drei hingesetzt. Eva zwischen den beiden Männern. Sie schaut Jean Laborel an. Sie ist ihrer Sprache noch nicht mächtig... Seine Wangen sind eingesunken, seine Augen liegen tief in den Höhlen. Sein Gewand ist an vielen Stellen zerrissen. Sie freut sich, daß Max und sie selbst am heutigen Tage nicht Fellegepäcke tragen... Sie schweigen... Jubel hätten sie sich zu sagen. Und nun plötzlich, wie im Krampf, beginnt Jean Laborel unwiderstehlich zu schluchzen.

„Laborel...“, sagt Max liebevoll... „sagen Sie sich doch... Laborel...“

Und bald sagt sich Laborel. Lächelnd und mit nassen Augen betrachtet er sie abwechselnd. „Was müssen Sie gelitten haben!“ stammelt Eva.

„Mehr als Sie sich vorstellen können...“, murmelt er. Auf seinem abgezeichneten Gesicht erscheint bei der Erinnerung ein Ausdruck der Qual. Und er fügt hinzu:

„Ja, ich könnte niederknien, um Ihnen zu danken, daß Sie da sind...“

Nach einer Pause sagte er, als ob er seinen Augen nicht traute:

„Ach! Menschen, Menschen, wieder unter Menschen sein!“

„Waren Sie denn allein?“, hauchte Eva, „auch Sie?“

Sie dachte an jenes verirrte Menschentier auf dem Ahernefelsen, so nah und doch so unerreichbar...

Laborel strich sich mit der Hand über die Stirn, als wollte er einen bösen Traum verjagen.

„Später werde ich euch erzählen...“, flüsterte er.

„Ich bin sicher, daß Sie hungrig sind, Laborel“, sprach Max. „Laßt uns nach Hause gehen!“ Und Laborel wiederholte leise, wie im Traum:

„Laßt uns nach Hause gehen!“

Da brachen sie auf. Ueber dem gleitenden Schiefer stiegen sie den schmalen Steig hinab.

Da begann Eva:

„Ihnen haben wir es eigentlich zu verdanken, daß wir uns hierher gerettet haben... Als wir nach einem Zufluchtsort in den Bergen suchten, da erinnerten wir uns an Champéry, dessen Namen Sie an jenem Abend... aussprachen; erinnern Sie sich?“

„An jenem Abend?“, wiederholte Laborel... „Ach! ja, ich weiß... Ich werde es nicht sehen... aber du, vielleicht...“, sagte er vor sich hin, mit den Worten Louis Andelots... „Und wagt ihr“, begann er plötzlich wieder, „Ewingsborg war in Champéry. Ich habe ihn einige Male gesehen... vorher... Ich kann nicht glauben, daß ein Mann wie er sich nicht hat retten können!“

„Und wagt ihr“, fuhr er in wachsender Erregung fort, die in einem festsamen Gegenstand zu seiner soeben gewichenen Niedergeschlagenheit stand, es gibt noch andere Gerettete. Ich habe sie gesehen... heute beim Aufstieg auf den Dent du Midi. Ich habe Menschen in Combe-de-Soyz gesehen, es war mir aber unmöglich, zu ihnen zu gelangen... Dort steht eine steile Rinne neben der anderen... Da wollte ich nach Suzanne hinunter, um das Massiv herum, und wollte sie

über die Chaug d'Anthémog erziehen. Wir werden sie zusammen auffuchen, Dainbisse!“

„Ja“, sagte Max, „ich bin dabei.“

Eva durchschauerte es. Sie fand aber keine Worte, um sie von dem Unternehmen abzuhalten.

Mit langen Schritten gingen sie talwärts im schrägen Lichte der untergehenden Sonne. Plötzlich blieb Laborel stehen. Er hatte die bereits im Schatten liegenden Hüften erklöst, die sich vom Felsen abhoben. Rauch umhüllte sie. Man sah den Schein eines Feuers in der Ferne. Und ringsum erscholl Aindergeschrei.

„Hüthen!“, flüsterte er... „Kinder!“

Eine leichtfüßige Gestalt kam auf sie zu in einer plumpen Männerhose, aber unter dem roten Kopftuch erblckte man ein Frauengesicht.

„Und da haben wir Innocente Defago! Ach! Frau Innocente, wollen wir wieder auf den Dent du Midi hinauf?“

Er lachte um seine Ergriessenheit zu verbergen.

„Einer von meinen Touristen...“, rief sie übertrafcht aus.

„Ach!“, sagte Jean... „mit anderen Menschen zusammen zu leben, das ist ja das Paradies auf Erden.“

Am Abend, als Max, Hubert und Frau Andelot mit Laborel am Feuer allein geblieben waren, sagte Laborel plötzlich:

„Ich war mit meinem Freunde, Maurice Colligny... dort oben... in der Gegend von Plan-Réve... er ist gestorben... vor drei Tagen...“

Es wurde still. Dann begann Jean wieder leise: „Er hat sich umgebracht...“ „Laborel“, sagte Max leise, „... Sie werden uns das später erzählen... jetzt müssen Sie sich ein wenig Ruhe gönnen!“ Aber Jean schüttelte den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)